

Zeitung deutscher Bergleute.

Verbands  Organ.

Gebühren-Preis für Nichtmitglieder 80 Pf. pr.
Monat, 20 Pf. pro Quartal frei ins Haus.
Durch die Post bezogen pro Monat 70 Pf., pro
Quartal 2 Mark 10 Pf. Einzelne Nummern kosten
20 Pf.

Berantwortlicher Redakteur H. Schlie.

Herausgeber Johann Meyer.

Druck von Frau Joh. Seup, sämtlich in Gelsenkirchen.

Nro. 15.

Gelsenkirchen, den 9. April 1892.

4. Jahrgang.

Nach der Wahl.

Vorüber ist die Knappshaftswahl,
Der Tag der Angst, der Tag der Dual
Für Manchem in der Kunde. —
Gedroschen ward viel leeres Stroh,
Doch Ärger ach — denn' sind wir froh —
Sind angefützt zur Stunde.

Es ist die erste neue Saat
Der Pflichterfüllung und Ehre,
Um unser Recht zu wahren,
Die alte Leier bricht entzwey,
Zu Grabe geht die Niere,
Das hündische Gebahren.

Nicht darum sind die Ael'sten da,
Um automatisch nur ihr „Ja“
Zu Allem abzugeben; —
Sie sollen, ihrer Pflicht bewusst,
Mit klarem Sinn und tapfer Brust
Für's Wohl der Knappen streben.

Darum — ihr Männer vom Verband —
Beigt, daß ihr Herz habt und Verstand
Zu wirken für die Sache;
Steht wie ein Thurm, wenn's etwa schwankt,
Dass sich der Schwäche an euch rannt
Und haltet treulich Wache.

Und ward noch Vieles schlecht gemacht
Und mancher Schwächling durchgebracht,
Wir wollen doch nicht zugen;
Vom ersten Hiebe fällt kein Baum,
Wir haben Zeit — wir haben Raum —
Und werden weiter schlagen.

die bestehenden Organisationen, um leistungsfähiger zu sein, entschieden besser ausgebaut werden müssen. In welcher Weise das vorerst zu geschehen hat, haben wir bereits wiederholt früher dargethan.

Natürlich sollen die internationalen Beziehungen dabei nicht vernachlässigt werden, sondern sie müssen eifrig gepflegt und enger geknüpft werden. Das sind wir — und mögen unsere Gegner sammt ihrem Zeitungsgeschwister zetern — unseren „patriotischen“ Geldsackdrückern schuldig. Das Kapital kennt keine Grenze, brüderlich Hand in Hand, geht es mit dem sogenannten Großfeind, Arm in Arm mit den kulturfeindlichen Russen.

Die erste Bedingung zur Ausbahnung der internationalen Verständigung ist die Erzielung einer guten Verständigung in fristlichen Fällen. Wir wissen, daß diese Aufgabe eine lebensweise leicht sein wird, und werben wir bei dem Staumman gel unseres Blattes und der lang bemessenen Zeit, die uns noch von dem Kongresse trennt, kaum ausschließlich darauf eingehen können.

Dass gerade hier ein einheitliches System erwünscht wäre, erhellt aus den mangelhaften Berichten, die uns über ausländische Streiks u. z. zur Verfügung standen. Wie anders wäre es wenn man auf dem Weg doppelter Telegramme bei solchen Gelegenheiten über die ganze Situation aufgeklärt wäre. Aus 5 oder 6 Buchstaben wäre ein klarer Bericht über die ganze Sachlage zusammenzustellen. Einige Beispiele mögen das näher erläutern.

Das Wort einer solchen Depesche lautete also, ganz willkürlich angenommen: alvins, so würde die Deutung sein:

a = Streit ausgebrochen,
l = Bohrverbesserung,
v = Verhalten ruhig
i = Provokationen
n = Polizeiangriff
e = friedlicher Rückzug.

Diese 6 Buchstaben würden aus London telegraphiert und sofort sagen, was dort vor sich geht. Wir würden wissen: „In London ist ein Streit ausgebrochen, weil die geforderte Bohrernhöhung seitens der Grubenverwaltungen verweigert wurde und trotzdem die Ausständigen sich ruhig verhalten, fehlt es an provokatorischen Auftreten seitens irgendwelcher gekaufter Subjekte nicht. Die Polizei schreitet, wie das ja stets zu geschehen pflegt, ein und die Streikenden ziehen sich in aller Ruhe zurück, bereiteln also die Absicht, sich zum Aufruhr verleiten zu lassen.“

Ober bei anderer Gelegenheit wurde hustvgf 52 937 aus Spanien telegraphiert:

Es bediente:

h = Explosion
u = schlechte Wetterableitung
s = Schacht brennt
t = tot
v = verwundete
g = gerettete
f = fehlt

Das heißt also: „In Spanien fand eine größere Explosion schlagender Witterung statt. Die Schuld hieran trifft die Grubenverwaltung, welche die Ausführung guter Luft vernachlässigte. Der Schacht brennt. Gestödet wurden 52 Bergleute, verwundet 9, gerettet 3 und vermisst werden noch 7.“

Bei derartigen Zahlenstellungen wird man gut thun, auf jeden Buchstaben nicht mehr wie 1 Zahl zu nehmen. Sind in allen angeführten Fällen mehr als einstellige Zahlen notwendig, so setze man diese in derselben Abfolge wie die Buchstaben getrennt hintereinander z. B. tvgf 9356 9 Tote, 3 Verwundete, 5 Gerettete und 6 Vermisste, oder tvgf 17 92 36 12, 17 Tote, 92 Verwundete, 36 Gerettete und 12 Vermisste.

Natürlich sind dieses nur Andeutungen, die weiterer Ausarbeitung wert sind und ganz entschieden einen großen Fortschritt auf dem Gebiete der internationalen Verständigung bedeuten würden. Letzter der vom Kongress ernannten Secretariatsmänner brachte fremde Sprachen zu kennen.

Er nimmt das Telegramm, vergleicht es mit seiner international geltigen Tabelle und kann nun über die auswärtige Sachlage kurz, bündig und wahrheitsgetreu berichten. Zugem kann nicht jeder Unternehmer seine Nase in Sachen stecken, die ihn nichts angehen.

Auch Renterzsch, Wolfsche und andere Telegraphen-Institute machen sich leider selbst unbewusst — Unwahrheit schulbig, und schädigen uns nicht. Die Organe der Bergarbeiter sind die Urquellen, aus denen sie schöpfen. Sie sind ihrer Stellung gemäß die einzige zuverlässigen, glaubwürdigen Berichterstatter, was doch mindestens jedem denkenden Bergmann wünschenswert erscheinen muß.

Das hat bisher gefehlt und sich allmählig bei allen Bewegungen des Auslandes herangestellt. Möge daher der Kongress diesen kurz gefassten Maßschlag beherzigen, und wenn auch nicht sofort, so in thunlich kurzer Frist zur Durchführung bringen.

Die Arbeitszeit der Bergleute in der Novelle zum preußischen Berggesetz.

Endlich ist das seit dem Bergarbeiter-Streik von 1889 in angezählten offiziösen Notizen angekündigte und im Vorauß geplante Abänderungsgesetz zum alten preußischen Berggesetz von 1865 als Regierungsvorlage an den v. enzischen Landtag gelangt. Solle drei Jahre hat also die Regierung an benötigten gekauft, was ihr die Bergarbeiter im Streikjahr vorsetzen. Und wenn noch die dreijährige Kanzlei etwas Vollständiges und halbwegs Fortschrittenes gezeigt hätte!

Aber Mängelhaftigkeit und Halbheit sind die hervorbrechenden Eigenschaften auch dieser lang ausgetragenen Gesetzesvorlage. Da sollte der „Reformminister“ Verlepsch sein können beweisen und zeigen, was er alles in seiner weitsinnlichen Verwaltungstätigkeit in Sachen der Bergarbeiter-Behörden gelernt habe.

Nach dieser Probe sind seine Kenntnisse recht beschränkt; er weiß offenbar von der wahren Stimmung in den Kreisen der Bergleute nichts mehr, als alle früheren Beamten an seiner Stelle. Sein Wollen mag ganz gut sein. Aber die Art, wie er der neuen Vorlage mit weitschweifigen Bestimmungen über die Arbeitsordnung ein äußerliches Ansehen zu geben versucht, wie er den Abberührchen beibehält und bei der Reform der Bergaufsicht auf halbem Wege stehen bleibt, zeigt nichts Bedeutendes im Schuhnen.

Es ist dieselbe Geschichte, wie bei der Gewerbeordnung. Das soll an den einzelnen Punkten nacheinander ganz genau nachgewiesen werden. In erster Linie steht die Regelung der Bergmännischen Arbeitszeit, wie man sie von der Vorlage erwarten möchte und wie sie in derselben vorgenommen ist.

Sagen wir es gleich glatt heraus, daß der gesetzliche Maximal-Arbeitsstag für Bergarbeiter in der Novelle fehlt. Es fehlt also dasjenige, die gesetzliche Achtstundensicht, wodurch selbst bürgerliche Parteien sich als unabdingte Notwendigkeit einig waren, nachdem ich Jahre 1889 die beispiellosen Zustände in den Kohlenfeldern bekannt geworden waren. Es fehlt der Bebenzettel jeder Arbeiterschutz Gesetzegebung, die ernsthaft eine solche sein will. Und es wäre doch so leicht gewesen, den Maximal-Arbeitsstag für Bergleute einzuführen, da trotz Versicherungen offiziöser Blätter die allgemeine Sympathie in reichem Maße noch immer den geplagten Bergleuten gehört.

Dazu kommen die Stimmen aus der Technik, welche die Möglichkeit einer festen gesetzlichen Begrenzung der Arbeitszeit nicht bloß angeben, sondern direkt befürworten — es sei nur an das Wort erinnert, welches der berühmte österreichische Tunnelbauer Franz von Rizka für die Einführung der Achtstundensicht einlegte. Ganz können sich auch die Motive der neuen preußischen Vorlage allen diese Betrachtungen nicht entziehen.

Auch nach ihnen (S. 48 ff.) kann es nicht verlaufen werden, daß wenigstens bis zu dem Bergarbeiter-Ausstande im Frühjahr 1889 beim Bergbau hier und da, namentlich auch infolge der unbeschrankten Zulassung sogenannter Überhöchst- und Nebenschichten eine so übermäßige tägliche Arbeitszeit üblich gewesen ist, daß die Beschäftigung in den betreffenden Gruben lediglich um dieser übermäßigen Anstrengung willen jedenfalls auf die Dauer als gesundheitsschädlich erachtet werden mußte. Man sollte meinen, daß sich an dieses Gesetzstück, welches übrigens vortheilhaft von den Verdunstungsversuchen in der bekannten Bergarbeiter-Gesetzesabsicht, sofort der praktische Schluss knüpfen müßte: „Führen wir also die vernünftig begrenzte Arbeitszeit gesetzlich ein!“ zumal, da die Motive weiter angeben, daß „die Gefahr eines Rücksfalls in die früheren“ (blos früheren?) „unerwünschten Verhältnisse nicht ausgeschlossen ist“. Aber man soll die echte Gelegenheits-Gesetzmacherei auch in diesem Punkte wieder gründlich lernen lernen, und die Bergarbeiter sollen an ihrem Betriebe erfahren, was eine Beamtenhierarchie in der Umgebung praktischer Notwendigkeiten leisten kann! Die Motive der Vorlage fahren fort: die Gefahr eines Rücksfalls sei nicht ausgeschlossen, „da die Regelung der täglichen Arbeitszeit im Allgemeinen Gegenstand der freien Vereinbarung zwischen Arbeitgebern und Arbeitern bleiben soll“ (§ 80 b, Ziffer 1 dieses Gesetzes). Die Möglichkeit eines Greifens der Ansichtsbührde zum Zwecke der Verhütung einer gemeinschaftlichen missbräuchlichen Anwendung der Vertragssfreiheit in der geplanten Richtung erscheint daher jedenfalls wünschenswert.

Diese Gedanken- und Satzverkrüppelung ist dasjenige, was die preußische Bureaucratie über den springenden Punkt der Bergarbeiter-Schutzreform zu sagen hat! Sie redet Blinde über die Geheimrathspolitik, der die preußischen Bergarbeiter von Neuem geopfert werden. Diese mit den Unternehmer-Interessen eng verknüpfte Geheimrathspolitik hat nicht die Scheibe, den Standpunkt, welchen die Vorlage an der wichtigsten Stelle etabliert, mit einem ehrlichen Haupthaus in dem offenen Bekanntniss festzulegen: Die Regelung der täglichen Arbeitszeit soll Gegenstand der freien Vereinbarung bleiben.“

Diese ehrliche Form hätte wahrscheinlich zu leicht zu der Frage Auskunft gegeben: „Weshalb soll die Arbeitszeit gegen

stand der freien Vereinbarung bleiben? Weshalb soll die Ausbeutung der Bergarbeiter künftig nach wie vor auch ihrem zelllichen Ausmaße nach ganz in der Willkür der Unternehmer stehen?

Aber die Erörterung dieser prinzipiellen Frage soll ja so angestellt als nur möglich verlaufen. Und da muß das plumpste Diplomatenmittel herhalten. Wie die Höflinge eine unangenehme Schlußfolgerung, die sich im Gespräch ergibt, durch plötzliches Verschließen der Worte mit der bekannten Theatertypus verschwinden lassen, so entkommen hier die Motive die eigentliche Kernfrage der ganzen Sache dadurch, daß sie dieselbe in einen scheinbar selbstverständlichen Rahmen vermeiden: „da die Arbeitszeit Geisenstand der freien Verhandlung bleiben soll“ — mit diesem Wortspiel löst die preußische Geheimrathspolitik die Schwierigkeit wi: ein Jongleur. Und „da die freie Vereinbarung keinen soll, daher erscheint das Eingreifen der Aufsichtsbehörde wünschenswert“ — diese Vogt ist unabzähbar. Sie steht auf derselben geistigen und politischen Höhe, wie etwa die Sähe: „da der Geheimrat die Verkörperung der heutigen Regierungswelt ist, daher haben wir die gesetzgebenden Geheimräthe“.

Man mag diese schleppende Beweisführung wenden und brechen wo man will, sie bleibt in ihrer Art einzige, großartig, verblüffend. Und mit solchen Mitteln will der preußische Staat die Bergarbeiterfrage auch nur um einen Schritt fürüber! Man sollte die Wendung der Motive als Motto auf das erste Denkmal setzen, daß der „neuen Ära“ errichtet wird!

Danach ist es bestimmt wichtig, noch viel von dem zu sprechen, was bei diesem Maltraktat der Sache und Sprache zugleich herauskommt: das Eingreifen der Aufsichtsbehörde. In § 197 des neuen Berggesetzes soll nämlich eingeschaltet werden, daß „insbesondere die Ober-Bergämter, wenn durch übermäßige Dauer der täglichen Arbeitszeit die Gesundheit der Arbeiter gefährdet wird, Dauer, Beginn und Ende der täglichen Arbeit vorschreiben können.“

Und um diese lästige Maßnahme in ihrer ganzen Praxis vor erscheinen zu lassen, bemerken die Motive dazu, daß dies Bezugssatz „den Bergarbeiter schon nach der bisherigen Gesetzgebung kaum abzusprechen sein dürfte“. Im Grunde wiederholt also die Bergarbeiter-Reform der „neuen Ära“ an diesem wichtigsten Punkte nur die bisher geltenden Bestimmungen, von denen ebenfalls ausdrücklich angekündigt wird, daß niemals Gebrauch von ihnen gemacht werden soll! Und damit ja nichts „präsent“ kann, werden die Herren Bergaufsichts-Direktoren eifrig darüber vergewissert, daß derartige Maßnahmen, nach den bestehenden Verwaltungsvorschriften von den Ober-Bergämtern erst getroffen werden, „sobald sie sich vorher des Einverständnisses der Zentralstelle versichert haben.“ Heilige Sozialreform, krumm sind deine Wege! So „ungeeignet“ ist ja vielleicht der deutsche Bergmann noch nicht geworden, daß er nicht wie und da noch 11, 12 und 13 stündige Schichten im bumpen Schachte anzählt. Da aber nur im Interesse der „Gesundheit“ die Arbeitszeit auf ein gewisses Maß beschränkt werden kann, so wird man unter der wachsam Neide der „Zentralstelle“ ruhig die Unternehmer fortwählen lassen können!“

Die unverhördene Behandlung der Frage der Arbeitszeit-Verschärfung für Bergleute in der neuen Vorlage und ihren Motiven ist ein Hohi auf die elementarischen Sähe der sozialen Politik. Sie könnte das Eingehen auf den sonstigen Inhalt des Entwurfs eigentlich gnädig verleihen. Und doch wollen wir uns der Mühe unterziehen, auch die anderen Punkte des Reformgesetzes noch zu besprechen. Die Vorlage kommt ja im Interesse des sozialen Friedens.“

Zum Knappshafswesen im Saarrevier.

Die rheinisch-westfälischen Bergarbeiter haben einen großen Sieg errungen und gewiß jener Bergmann wird sich dieses Erfolges, der bei den Knappshafis-Aleisten Wahlen erzielt wurde, freuen. Aber es wurde auch keine Müh gegeben, rege und eifrig traten wir Mann für Mann in die Agitation. Aber haben sich denn nur die Bergleute von Rheinland und Westfalen dieses Triumphs zu erfreuen? Wir glauben, daß alle einen regen Anteil nehmen werden. Hier wurde gestellt und anderwärts tritt man mächtig und mit der Zukunft auf Erfolg in den Kampf.

Das ist jetzt im Saarrevier der Fall. Dort stehen die Bergleute vor der Knappshafswahl und wollen wir hoffen, daß ihre Befreiungen vor denselben Erfolg gefordert sind wie in Rheinland und Westfalen. Sieht doch bei ihnen die Sache in Algemeinen günstiger. Der Wahltag ist schon längst vorher bestimmt und man kann: eine echte rote, eine sozialdemokratische Forderung ist dabei erfüllt.

Am Ruhetag, am 2. Osteritag, findet im Saarrevier die Wahl der Knappshafis-Aleisten statt.

Wenn man überhaupt seinen Blick auf die Knappshafswaffe des Saarrevier richtet, so wird man nicht verböhnen können, daß hier in höchstem Maße Gerechtigkeit gehört wird. So haben wir beispielweise, daß die Klassenunterschicht nicht nach der Qualifikation der Mitglieder sich richtet, sondern einfach nach der Lohnhöhe. Gleichzeitig aber gibt auch diese Klassifizierung in ihren Rängen nicht unterschieden. Das Statut betrachtet sie beide als aktive Mitglieder und sieht diesen als weitere Gruppe: Invaliden gegenüber.

Nur aktiv: Mitglieder haben das Recht zu wählen, sofern sie das 21. Lebensjahr zurückgelegt haben. Wir beweisen eindrücklicher Weise jene willkürlichen Schranken, die das Bochumer Statut wenig vortheilhaft auszeichnen. Aber es wäre falsch, wollte man bei den Vorzügen, die das Saarbrücker Statut besitzt, die Nachteile vergessen.

Eher der schwere Fehler ist, daß zu Knappshafswaffen-Aleisten nur unbefolzte, aktive Knappshafswaffen-Mitglieder von 30 Jahren, welche mindestens 10 Jahre ununterbrochen beim Betrieb angehören, gewählt werden können, diese Bestimmung ist sicher eine durchaus verhängnisvolle und zeigt nur zu sehr den Verdacht, daß man alte geflügelte Leute als Vertreter der Mitglieder haben will. Auch hier würde es am Platze Remembra zu schaffen.

Das 21. Jahr, das einen beschäftigt in die Gesetzgebung des deutschen Reiches, in den Reichstag gewählt zu werden, sollte auch hier als gerügt hoch angesehen werden. Hat man doch unter den Industriearbeitern beim Unfallrichtergericht, beim Reichsversicherungsamt etc. so vorzügliche Erfahrungen gemacht, daß man auch diese Altersgrenze für die entscheidende Körperschaft beim Invaliden- und Altersversorgungsgesetz ebenfalls annahm.

Ein so hochbemessenes Zeitmaß 10jähriger Mitgliedschaft ist ebenfalls nicht nach unserem Geschmack. Es würde einfach genügen, wenn — was ja selbstverständlich sein sollte — jedes Wichtigste, das wählen kann, auch wählbar wäre.

Eine bewußte Bestimmung, wonach jeder Knappshafswahlsteller geläufig schreiben, rechnen, lesen können muß, finden wir im Saarbrücker Statut nicht. Da wird einfach verlangt, daß er des Rechts, Schreibens und Rechnens kundig ist. Gewiß sind dadurch die Komraden im Saarrevier vor den rheinisch-westfälischen Bergleuten im Vortheil.

Aber auch in anderer Beziehung ist der Standpunkt höherer Gerechtigkeit gewahrt. So haben beispielweise die Werkzeugkästen zur Kranken- und Pensionskasse紹特el beizutragen, wie die bei Ihnen beschäftigten Mitglieder aufbringen.

Sind das auch nicht alle Vorteile über Mängel, die dem Statut anhaften, so können wir doch nicht ganz vollkommen und ausführlich darauf eingehen.

Woßt manche Söhne wäre da zu beseitigen, manche Unzufriedenheit wäre damit zu heben. Mögen daher die Kameraden des Saarreviers ebenso handeln, wie ihre rheinisch-westfälischen Arbeitskolaber es gethan haben, mögen sie nur bewährten und erprobten Männeru ihre Stimmen geben. Treten diese darin in ihr Amt ein, so wird die Abänderung des Statuts nur noch eine Frage absehbare Zeit sein.

Darum also auf zur Wahl der Knappshafis-Aleisten.

Mäßig und unbekündert wird dann auch dort die Organisation das gleiche erwünschte Resultat bringen.

schon elf Mann beschäftigt, zu deren Gehalt der Staat ein Drittel beizusteuern hat. Wie umfangreich und ausgedehnt an der Knappshafswaffe die Geschäfte sind, geht daraus hervor, daß im ersten Quartale dieses Jahres durchschnittlich täglich vierhundert Postsendungen eingingen. Das Gehalt der beiden Knappshafis-Direktoren wird in bergmännischen Kreisen zu hoch befunden.

* * *

Rundschau.

Über die Korruption im Richterstande ließ der Präsident des deutschen Reichstages neulich den Abgeordneten Frohme nicht reden. Wenn im Parlamente, wo doch sonst Redefreiheit existiert, derartige Ausführungen unterdrückt werden, berichtet es uns eigenhändig, daß die „Grenzboten“, ein konservativer Organ, den Richterstand ebenso berühren, wie es Frohme gethan. Wir ersehen hieraus, daß Richterstande tatsächlich auf juristischem Gebiete vorhanden sind — worüber wir keinen Augenblick im Zweifel waren. Die „Grenzboten“ schreiben:

„Es scheint zahlreichen maßgebenden Persönlichkeiten vor allem wünschenswert zu sein, dem Richterstand das Bewußtsein seiner Unabhängigkeit nach Möglichkeit zu beschaffen, wofür das bräuchigste Gesetz der Bestellung von aufrichtigen Richtern den bildigsten Beweis lieferte. Wenn nicht alles trifft, stehen möglichst geschmeidige und anpassungsfähige Richter höher im Kurse, als charaktervolle und ideale Persönlichkeiten. Es ließen sich dafür namentlich in den jüngeren Juristenwelt aus den letzten zehn Jahren Dutzende von Beispielen herbringen.“

Die nächste nothwendige Erscheinung ist die allmäßliche Auflösung des Kollegialitätsgefehls, das einst zu den hervorragendsten Tugenden des Richterstandes gehörte, namentlich, da es sich fast durchgehend mit großer Urbanität auch im sonstigen dienstlichen Verkehr verband. Das gegenwärtige Richterthum wird von Tag zu Tag mehr von einem immer beuligeren Aufblitzen nach oben beherrscht; wird doch auf alle mögliche Weise dem Einzelnen klar gemacht, daß möglichste Wohlgeleittenheit bei dem Vorgesetzten der höchste Weg, aber auch die unerlässliche Voraussetzung für das beschiedene Amt ist, ja selbst für die Verzehrung an einen Ort ist, der bessere Lebensbedingungen bietet.“

Das ist gewiß eine scharfe Anklage, die das konservative Organ hier erhebt! Offenbar geht dieselbe von einem Sachverständigen aus, denn er weiß über viele innere Angelegenheiten des Justiziallers sehr guten Bescheid. Über die Art und Weise, wie man in der Justizverwaltung bei der Besetzung erledigter Stellen verfährt, äußert sich der „Grenzboten“-Artikel in folgenden Sätzen:

„Bei Präsidenten von Landesräten werden völlig stumpfe Herren vorgeschlagen, die zur Wahrnehmung ihrer zahlreichen Obliegenheiten schlechterdings nicht mehr fähig sind; besgleichen strebsame Direktoren, die es verstanden hatten, sich bei den vorgesetzten Präsidenten durch kräftiges Auftreten den Beamten und Referendaren gegenüber in den Ruf der Schnelligkeit zu bringen; auch Oberlandesgerichtsräthe, die sich den geschilberten Anstrengungen ihres Chefs nach Möglichkeit anzubemommen gewußt hatten. Charaktervolle Beamte haben heute weniger denn je Lust, befürwortet zu werden, und in welchem Umfang bisweilen selbst der Urtheilsfindung eine gewisse Richtung zu geben versucht wird, dafür laufen in den Richterstandes höchst seltsame Mitteilungen um. Natürlich setzt sich dies bei den Vorschlägen zu Amtsrichter-Erkrankungen und Versetzungen an sozial bessere Orte verstärkt fort.“

„Noch weit weniger als oben wird dort die einzelne Persönlichkeit und der Ort ihrer Ansiedlung gewürdigt: Schablonen oder persönliche Beziehungen sind das Einzigste, was hier waltet — praktische Tätigkeit, gelebte Leistungen auch auf dem Gebiete der Rechts- und Staatswissenschaften gelten entweder für nichts oder sogar für schändlichen Ballast.“

Der kürzlich erschienene Bericht Mr. Burnetts über Schreis in England enthält folgende Tabelle, die als Beitrag zu der so vorausgeschlagten Statistik der Arbeitslosigkeit dienen kann.

Monatliche Prozentzahlen der unbeschäftigte Mitglieder von

20 der bedeutendsten Gewerkschaften.

Monat	1887	1888	1889	1890	1891
Jänner	9,9	6,8	3,3	1,75	3,65
Februar	10,3	7,8	3,1	1,44	3,37
März	8,5	7,0	2,8	1,40	2,6
April	7,7	5,7	2,2	1,70	2,85
Mai	6,8	5,2	2,0	1,96	2,69
Juni	8,5	4,8	2,0	1,96	2,98
Juli	8,0	4,6	1,8	1,88	2,86
August	8,5	3,9	1,7	2,28	3,28
September	8,3	4,8	2,5	2,28	4,23
Oktober	7,5	4,4	2,1	2,6	4,49
November	8,6	4,4	1,8	2,6	—
Dezember	8,5	3,1	1,5	2,4	—

Die Zahlen beziehen sich auf eine Viertelmillion Arbeiter. Während zu Anfang 1887 fast 10 p.C. Arbeitslose vorhanden waren, waren 1891 nur 5 p.C. ohne Beschäftigung. Im Jahresdurchschnitt betrug die Zahl der Arbeitslosen 1887: 8,43 p.C., 1888: 5,2 p.C., 1889: 2,23 p.C., 1890: 2,02 p.C. und 1891 (bis November): 3,24 p.C. Zum Vergleich dieser Zahlen ist zu berücksichtigen, daß die Jahre 1887 bis 1890 für Großbritannien eine Periode des großen wirtschaftlichen Aufschwungs darstellen. Die industrielle Reservearmee ist in diesen verhältnismäßig schwach, um in den Krisenjahren besto stärker anzuwachsen. So hatte die Gewerkschaft der Kesselschmiede und Schlosser im März 1890 nur 0,85 unbeschäftigte Mitglieder, während 1886 das Verhältnis noch 28 p.C. gewesen war.

Das Reichs-Berichterstattungsamt hatte eine Untersuchung über die Ursachen der Vermehrung der Betriebsunfälle, welche nach den Rechnungsergebnissen der Berufsgenossenschaften für 1890 festgestellt worden war, angeordnet. Dabei wurden als Gründe für die Erscheinung angeführt einerseits die verschärzte Kontrolle über die An-

Wiedergabe der Unfälle und andererseits die "Einstellung" von nicht genügend angelernten und gesitteten Arbeitern, die häufige Verfolgung von Entschädigungsansprüchen in Folge der besseren Vertrautheit mit der Unfallversicherungs-Gesetzgebung, sowie die wohlwollende Auslegung des Begriffes "Betriebsunfall" in der Rechtsprechung.

Die Knappshäfts-Verschäftschaften wurden aber noch um Angabe ihrer Beobachtungen und besonderen Erfahrungen gefragt.

Die Knappshäfts-Verschäftschaft hat, wie deren Organ „Der Kompass“ mittheilt, bei der Erörterung der Gründe verschiedene Momente hervorgehoben, welche allgemeine Beachtung verdienen und zu ersten Erwägungen Anlass geben müssen.

Unter besonderer Aufführung einer Reihe von Unfällen nebst Ursachen und Folgen wird nachgewiesen, daß noch dem Streit die Zuüberhandlung gegen bestehende und die Nicht-anwendung der vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen als wesentliche Ursachen für die gefürchteten Unfälle bezeichnet werden müssen.

Selbst dem großen Auslande des Jahres 1889 hat sich in den Bergwerken vielfach ein Geist der Unmöglichkeit entwickelt, welcher in den vermehrten Unfällen einen betrübenden Ausdruck erhält. In den Bergbaureichen, welche von den Aufzugeleuten mehr oder weniger verschont geblieben sind, ist thörls nur unwesentliche Vermehrung eingetreten, thörls sogar eine Abnahme der Unfälle zu verzeichnen.

Alein im Bereich der Sektion 2, dem Oberbergamt-Bereich Dortmund umfassend, sind innerhalb Jahresfrist in Folge Zuüberhandlungen der Arbeiter gegen bestehende Verbote zur Verhütung von Entzündung schlagender Wetter 124 Bergleute verletzt, darunter 71 getötet worden.

In Folge Zuüberhandlungen der Arbeiter gegen sonstige Vorschriften ereigneten sich 141 Unfälle mit 145 Verletzten, darunter 62 Tode. Durch Mängelanwendung der vorgeschriebenen Sicherheitsvorrichtungen kamen 37 Unfälle vor, bei welchen 37 Personen verletzt wurden, von denen 17 das Leben einbüßten.

Der Geist der Unmöglichkeit soll an der Vermehrung der Unfälle schuld sein.

Wer's glaubt, wird seelig. Wir führen die Schuld einfach auf die Unkenntnis der nach dem großen Ausstand massenhaft eingestellten fremden, zweit polnischen Arbeiter zurück.

Dieser Tage landete in Liverpool der Dampfer *Suria* mit den Überlebenden einer jahrelangen Gesellschaft von Männer, Frauen und Kindern aus England, Schottland und Irland, die vor Jahresfrist vereint nach Brasilien ausgewandert waren. Ihre Hoffnungen wurden aufs grausamste getäuscht; die Heimgelehrten erzählten von großem Elend und grausamer Behandlung, die sie erdulden mußten. Der Führer der Gesellschaft, James Allen von Bradford, ein sehr intelligenter Mann in mittleren Jahren, hat alle Erlebnisse sorgfältig verzeichnet. Er erzählt, daß auf Veranlassung eines Auswanderungsagenten und durch Anzeigen in Lokalblättern im vorigen Jahre die Leute zur Auswanderung aufgemuntert wurden. Darauf hätte die brasilianische Regierung freie Überfahrt nach Rio de Janeiro, jeder Familie Band mit einer Wohnung, Lebensmittel für 6 Monate, Saat für zwei Ernten, Arbeitswerkzeuge und andere Vortheile versprochen.

Im März vorigen Jahres landeten die arz drei Schiffe Auswandernden in Rio. Gleich nach Ankunft mußten sie 14 Stunden hungernd und betrunken dann ungenießbare Nahrung Herauf würden sie nach São Paulo gebracht, wo acht Tage lang 200 Personen von allerlei Nationen ohne Unterschied des Geschlechts in einen großen Raum gepfercht wurden. Von hier wurden sie nach Santos geschickt und von da brachte sie ein kleiner Dampfer nach Paraguay. An Bord erhielten sie, nachdem sie 23 Stunden gehängt, Brocken als Essen. Vier Tage und drei Nächte mußten sie ohne Schuhe bei stromendem Regen auf Deck zubringen. Nach der Landung wurden sie in fenster- und thürlosen Schuppen untergebracht, inmitten sinkender Moräste. Nach 4 Wochen brachte man sie nach Rio Negro, wo ihnen endlich Arbeit angewiesen wurde, nämlich Wege zu machen zu einem Tagelohn von 90 Pf., der ihnen obendrein noch von 300 Polen freiwillig gemacht wurde. Als die Wege fertig waren, führte man die Leute nach ihrer „Kolonie“. Die Reise dahin und der Aufenthalt dasselbe war nun eine neue traurige Kette von Ungemach und Entbehrungen. Fieber brach aus, denn viele erlagen, die Überlebenden waren vielfach zu schwach, um die Lebten zu bewegen. Sie mußten sich durchbetteln, unter freiem Himmel schlafen und wurden oft von der Polizei noch oben-drein aufs grausamste behandelt. Mitte Februar dieses Jahres wurden sie nach endlosen Elend und auf mehr als die Hälfte zusammengeschmolzen wieder nach Liverpool eingeführt. In Folge Versprechungen gewissenhafter Agenten haben im vergangenen Jahre auch zahlreiche Bergleute aus hiesiger Gegend sich nach Brasilien begeben. Seitdem sind sie verschollen.

Internationale Bergarbeiterbewegung.

Deutschland. Auch die polnischen Arbeiter fangen an, für die Unternehmer „unzuverlässig“ zu werden. Auf dem Fleitwitzer Braunkohlenfeld haben 70 Arbeiter, meist polnische, die Arbeit niedergelegt.

England. Die englischen Bergleute in Durham erklärten sich bei der Abstimmung betreffs des angebotenen Schiedsgerichts für die Fortsetzung des Streiks. Der am Donnerstag angezeigte Ausstand der Maschinisten in Südwales legt 70,000 Bergleute lahm.

England. Durham. Der Bergarbeiterverband hat trotz der zu Gunsten der Fortsetzung des Ausstands ausgefallenen Abstimmung am 31. März an die Bergwerksleiter telegraphisch das Ersuchen gerichtet, die Wieder-aufnahme der Arbeit zu gestatten.

Aus dem Kreise der Kameraden.

Gelsenkirchen. Ein guter Freund hat uns neulich eine nette Überraschung gemacht. Wir erhielten unter-

stark verletztem Kreuzband eine ganz eigenartige Literatur. Dassmte man die Sendung so stieg man zunächst auf eine Bergarbeiter Zeitung No. 14. Sie war aber die einzige ihrer Art. Dann folgte ein ganzer Stoß etwa 15 bis 20 Exemplare des Knappshäfts Organs „Die Autonomie“. Natürlich waren wir von dieser Ausserordentlichkeit eines „guten Freindes“ der wohl seine Dualität als agent provocateur oder Lodspiegel darthun wollte, so erfreut, daß wir den ganzen Blunder kurzer Hand dem Feuer übergeben. Möge dieser blödige Proißt in Zukunft davor warnen, uns mit berartigen Dingen zu belästigen, denn es ist doch verlorene Viehzeit.

Niedendorf. Wahlurloso an allen Enden und Enden. So wählte der bisherige Knappshäfts-Aleister es den Mitgliedern des 135. Sprengels sehr bequem zu machen. Er ging bei ihnen herum und schrieb in die Wahlzettel 1717 August Fromme, Niedendorf, also seine Knappshäftsnummer und seinen Namen ein. Als man ihn zur Stelle stellte, sagte er: Wenn der Name nicht passt, der könne ihn ja einfach durchstreichen und einen anderen darunter schreiben. Allem Anschein nach ist das auch geschehen; denn j'ner pfiffige Arbeitervertreter ist nicht wieder gewählt werden.

Niedendorf. Die hiesigen Bergleute protestieren mit aller Entschiedenheit gegen die Wahl des Steigers Stiepel zum Knappshäfts-Aleister. Außerdem aber erheben sie Einspruch gegen die Amtszeit des Herrn Ministrers Berlepsch, daß für die Einführung der 8-stündigen Schicht nicht genügende Rücksicht vorliegen. Man beschloß an den Herrn Minister ein diesbezügl. Telegramm zu richten und beantragte eine 3-gliedrige Kommission zur Ausarbeitung einer entsprechenden Resolution. Dieselbe entledigte sich ihrer Aufgabe indem sie allen Bergleuten folgende Resolution empfahl:

Die heute tagende öffentliche Versammlung der Bergarbeiter ersucht den Herrn Arbeitsminister Berlepsch bei der bevorstehenden Beratung des Berggesetzes folgenden Wunsch zu vertreten:

In Anbetracht der Thatsache, daß durch die maschinelle oder technische Verbesserung des Arbeitprozesses zahllose Menschenkräfte überflüssig gemacht werden, in weiterem Anbetracht, daß bei beschleunigtem Herstellungsprozeß an sich eine Verkürzung der Arbeitszeit bedingt sein sollte und in endlichem Anbetracht, daß die Verkürzung der Arbeitszeit in gesundheitlicher, städtischer und anderer Beziehung eine Erhöhung des Arbeiterstandes bedeutet, erklärt sich die heutige Bergarbeiter-Versammlung für eine mit Ein- und Ausfahrt 8 Stunden befragende Schicht und ersucht den preußischen Landtag bei Beratung bis Vergesetzes eine bisbezügliche Bestimmung in denselben aufzunehmen.

Tortmünd. Die Berechnung des Krankengeldes der Bergleute erfolgt nach Lohnklassen, so zwar, daß das Krankengeld von Klasse zu Klasse um 20 Pf. steigt. Die Lohnklassen steigen um eine bei je 40 Pf. Mehrverdienst. Der zu Altenberne-Niederdecker wohnende Bergmann J. H. auf Zeche „Gneisenau“ beschäftigt, feierte vom 29. September bis 15. Oktober 1891 kraut; er gehörte der 7. Lohnklasse mit einem Arbeitsverdienst von 3 bis 3 M. 60 Pf. an, auf dem Krankenschein, den H. dem Knappshäftsbüro hier überreichen ließ, war bemerkt, H. gehörte der 9. Klasse mit 4 bis 4 M. 60 Pf. Arbeitsverdienst an. Bei der 7. Klasse würde H. täglich 1 M. 80 Pf. Krankengeld erhalten haben, während das Krankengeld der 9. Klasse 2 M. 20 Pf. beträgt. Auf dem Knappshäftsareal wurde festgestellt, daß der Schein gefälscht, indem aus der 7 eine 9 gemacht war. Gegen H. ist bisherhalb Anklage wegen Urkundenfälschung erhoben worden. Im Terminus erachtete der Gerichtshof nicht als festgestellt, daß H. den Schein selbst gefälscht, er wurde vielmehr zu 6 Wochen Gefängnis verurtheilt, weil er von einer gefälschten Urkunde wußte, daß sie gefälscht war, Gebrauch gemacht.

Camen. Einem Bruch des kleinen Unterschreitels erlitt auf der Zeche „Minopol“ Schacht 1 der Schlepper Hermann Olpe von hier.

Hirchhörd. Es war so schön gewesen, doch hat's nicht sollen sein. So müssen auch hier die Gegner des Bergarbeiterverbandes und alle die stöckummen, liberalen Männer auszufallen, die jede Stimme mindestens mit einer Culpe hier bezahlt haben, welche sie mit ihrem Hinternäussern nach Verdummungsgern umgestoßen hatten. Die Ordungssitzen und Bettelpatrioten haben die für sie allerdings trostlose Wahrnehmung machen müssen, daß ihre Schleiche und Liebedingungen von den solidarischen Verbandsmitgliedern ganz unbarmherzig verurtheilt wurden. Geradezu verblüffend für alle Postenjäger wirkte das Vorgehen der Zahlsteller Schürg und Bokelburg in dem neuen Sprengel; mit wahrhaft erdrückender Stimmenzahl wurde der altbewährte Vertrauensmann W. Brose durchgebracht. Ähnlich gug es auf dem Schne; es flog dort der Verbandskanibat W. Krummack. Wieder ein schönes Zeichen, daß — entgegen dem Gesetz von Zwecklosigkeit der Gegner — der Verband, wo er einmal gewinnt, auch sicher gute Früchte trägt; deshalb auch zugleich ein Maharrf an alle indifferenteren Kameraden, die noch unorganisiert umherlaufen, einzutreten in unsere Reihen und mitzukämpfen an der Befreiung der von kapitalistischer Tyrannie getriebenen Bergarbeiterchaft, eingedenkt der Divise:

Mann der Arbeit aufgewacht!

Und erkenne deine Macht!

Hattingen. Bei der hiesigen Knappshäfts-Aleisterwahl mußte der bisherige Vertreter des Bezirks in Folge der Unzulänglichkeit der Mitglieder des neuen Verbandes unterliegen. Es sind die Bergleute Weber und Waskönig aus Voal und Neuhaus aus Hattingen gewählt worden. Wenn wir vorläufig diesen Bergleuten richtig entgegenhalten können, als daß sie dem Vernehmen nach Freunde der sozialdemokratischen Bestrebungen sind, so wohnen diese Leute als Aleister doch sehr ungünstig. Die Wohnung des Aleisters Weber liegt nämlich nahe an der Grenze von Dahlhausen, ungefähr eine halbe Stunde westlich von Hattingen; Waskönig als erster Stellvertreter wohnt im Stausee-Dahlhausen, ebenfalls eine halbe Stunde von Hattingen, während der zweite Stellvertreter in Hattingen selbst wohnt. Wenn im Winter die Chausseen wegen sumpfhaften Schnees kaum passierbar sind, so kann man es einem Mitglied der Knapp-

shäfts kaum zunehmen, von Bredenscheid nach Voal, eine Wegstrecke von anderthalb Stunden und mehr, auf unbewohnten Wege zu wandern, wo man Gefahr läuft, gestochen zu bleiben. Hier wird der Knappshäfts-Vorstand wohl Gewicht haben müssen und nicht durch die Bestätigung der beiden Gewählten die Mitglieder des Bezirks zwingen wollen, unbedingtweise unschame und gefährliche Wege passiren zu müssen. —

So schreibt das „Rheinisch-Westfälische Tageblatt“. Wenn auch wir dem Knappshäfts-Vorstand durchaus kein großes Vertrauen entgegenbringen, so seien wir doch sobiel Unparteilichkeit vorans, daß er jenen Herzenswünschen sich verschließen wird. Immerhin aber zeigt das, was Alles selbst die freundliche Presse ihm zutraut und hebt selbstverständlich die Zweifel und Bedenken, mit denen man alles was von Bochum kommt, betrachtet, nicht auf. Es verschärft sie und tragt nur zu weiterer Spaltung bei.

Weitmar. Kein Mittel war unsern Gegner zu schlecht, um gegen die von uns aufgestellten Kandidaten Propaganda zu machen. So hatten wir ein Plakat mit den 3 Namen derselben aufgehängt. Doch dreimal am Tage war ein Name ausgetilgt. Daher und aus anderen Ursachen mag es auch nur gelommen sein, daß der bisherige Aleister wieder gewählt wurde.

Dem zweiten Stellvertreter schien dieser Posten nicht angemessen gering zu sein, denn er lehnte seine Wahl ab. Nun man weiß sich darüber zu trösten, denn dieser Herr ist der Hauptling der Christlich-Sozialen, welcher durch Ministrarbeit uns schon manchen Schaden angefügt hat.

Saarbrücken. Zahlten beweisen und häufig zeigen sie uns zum größten Verdruss der Gegner in beweiskräftiger Weise zur Verfügung. So haben wir heute eine ganze Reihe von Ausweisen über auf der Grube „Kreuzgraben“ während des Monats Februar gezahlt Löhne vor uns liegen und wollen nicht versehnen sie weiteren Kreisen zugänglich zu machen:

St. Nr.	Zahl der Abgängen	Befreiungsgeld.	Abholung	Kranken- und Gehalts-gehalt.	Gehalt.	Gehalts-gehalt.	Lohn-	Gehalt zu Lohn.
33	24	3,78	90,82	1,20	5,60	40,-	42,02	41,88
36	24	3,78	90,82	1,20	5,60	40,-	44,94	44,02
39	24	3,78	90,82	1,20	5,60	40,-	46,80	46,70
40	22	3,78	83,25	1,10	5,60	40,-	36,55	36,41
42	22	3,78	83,25	1,10	5,60	40,-	36,25	35,35
44	15 ^{1/4}	3,78	59,60	1,05	5,20	40,-	46,80	47,67
47	24	4,93	94,47	1,20	5,60	40,-	48,41	48,75
48	24	4,93	94,47	1,20	5,60	40,-	48,75	48,78
49	24	3,93	90,53	1,15	5,60	40,-	46,84	46,75
50	22	3,93	86,59	1,10	5,60	40,-	48,11	46,36
52	24	4,93	94,47	1,20	5,60	40,-	40,90	29,95
53	18	3,93	70,95	0,90	5,20	30,-	36,19	37,76
54	12 ^{1/4}	3,93	50,19	0,85	5,20	30,-	40,90	14,33
55	65	14 ^{1/4}	56,08	0,95	5,20	30,-	40,90	14,33

Baldstock. Verfehlt war die Liebe mich, die sich der Beamte auf Grube Friedrichthal Abtheilung 7 anlegen sein ließ. Es handelte sich um die Wahl des Grubenausschusses und waren hierzu zwei Kandidaten aufgestellt. Obwohl der Beamte für einen derselben Propaganda gemacht hatte, erhielt der Gegenkandidat 54 Stimmen, während auf ihn 23 entfielen. Dorch soll nun der Herr Beamte weiblich zornig sein und allen, die für den Gewählten stimmen, nicht gerade sehr grün sein. Doch vermag er an dem Resultat selbst nichts zu ändern. Es gab eine Zeit — 1889 —, wo der nunmehrige Glücksling des Beamten Zengen gegen denselben gesucht hat. Wer auch das ist vorbei und man scheint in voller Besinnlichkeit zu denken: „Schwamm drüber!“

Altendorf. Am 27. März tagte hier eine Versammlung in der der frühere Bergmann Math. Bachmann aus Baldstock referierte. Die Versammlung verließ ordnungsmäßig und ruhig, doch sollte sie noch ein Nachspiel haben. Frauen waren zahlreich erschienen auch mehrere Schulklüter hatten sich bis an das Versammlungslokal herangeschlichen. Aber jede Schül rückt sich auf Erdem. Die Kinder erhielten dafür von ihren Lehrern und Lehrerinnen Prügel und mußten in der Schule nachsitzen. So zeigte sich hier der Kampf der Schule mit der Sozialdemokratie. Ob es was helfen wird, bezweifeln wir natürlich und empfehlen den Eltern, den Lehrern ihrer Kinder etwas mehr auf die Finger zu sehen und falls sie derartige Misshandlungen wahrnehmen, einschließlich gegen die Lehrer usw. beschwerdefährend oder gerichtlich vorzugehen.

Heinitz. Bei der diesmaligen Wahl des Gruben-
ausschusses der Grube Heinitz ergab sich folgendes Resultat:
Abth. 1. Joh. Klank in Nassen. Abth. 2. Joh. Jung in
Wilsen. Abth. 3. Mr. Dietmarin in Nassen. Abth. 4. Joh.
Vades 5 in Thelen. Abth. 5. Mr. Schäfer in Bleesen.
Abth. 6. Joh. Wallendin, Neukirchen. Abth. 7. Jak. Urhahn
in Remesweiler. Abth. 8. Pet. Berg in Elversberg. Abth.
9. Christ. Schmidt in Elversberg. Abth. 10. Fritz Mälter
in Elversberg. Abth. 11. Jak. Wilhelm in Spiesen. Abth.
12. Franz Lautring in Gau. Abth. 13. Ang. Förster in
Elversberg. Abth. 14. Karl Sprengart in Elversberg.
Abth. 15. Christ. Frey in Langkrichen. Abth. 16. Jakob
Klein in Wittstock. Abth. 17. J. Gunter, Langweiler.

Königshütte. Arbeiterrisiko. In dem Krug-
haus der Königgrube wurden durch herabfallende Stein-

massen drei Männer verschüttet. Einer blieb tot, zwei wurden
schwer verletzt.

Selkendorf. Sieben Deinen Nachsten als Dich
selbst, ist fürwahr ein beherzigenswerther Grundsatz, doch
lässt seine praktische Anwendung vieles zu wünschen übrig.
So wurde hier einem Bergmann gefürchtet, weil er sich die
Verbesserung der Sohn- und Arbeitsbedingungen angelebt
hat. Bei seiner Rechtsvertretung vor dem Obersteiger und
Direktor fühlten diese sich hemmigt, ihm in höchst geschmac-
voller und appetitlicher Weise zu sagen: Ein vernünftiger
Bergmann möchte Sie ansprechen, oder der verfluchten Bande
haben Sie sich ausgeschlossen. Einem 17jährigen Schläpper
Mende, wurde, weil man ihn für den Sohn des Gemahrgel-
ten hielt, gefürchtet. Als dieser darauf beim Steiger um Zu-
rücknahme der Strafbürgung vorstellig wurde, fragte ihn derselbe,

ob sein Vater schon wieder Arbeiter hätte. Der Gesagte
entgegnete, daß sein Vater bereits eine ganze Reihe von
Jahren tot sei. Hierauf wollte der Steiger nochmals mit
dem Obersteiger sprechen. Der junge Mann aber erhielt seine
Ablehr, wahrscheinlich, weil er mit dem vordem Gemahrgelten
verwandt war. Man hat somit das Wohl zweier Familien
bedenklich erschüttert, denn auch die verwitwete Mutter hat
mit dem jetzt abgelegten Sohn 5 Personen von ihrem Se-
scheidenen Wittwengeld zu ernähren. Willkürlich eine herliche
Illustration zu dem praktischen Christenthum.

Briefkasten der Redaktion.

Bei der Verlegung des Büros und der Redaktion sind
verschiedene Einsendungen verloren gegangen. Wir bitten
diese Beisehen zu entschuldigen.

Kameraden, gedenket der gemäßregelten, arbeitslosen und in Noth gerathenen Kameraden.
Tretet der Unterstüzungskasse bei undforget dafür, daß jeder leidende Kämpfer zu seinem
Rechte gelangt!

Berein „Knappenbund“.

Sonntag, den 10. April, Abends 7 Uhr bei Wirth
Carl Becker:

Familien-Abend.

Berbandsmitglieder, welche sich durch das Statutenbuch legitimiren
können, sind willkommen.

Der Vorstand.

Achtung!

Mit dem 1. April ist das Verbandsbüro von
der Friedrichstraße 47 nach dem Nebenhause

Nr. 49

1. Etage verlegt worden.

Der Vorstand.

⊗ Achtung! ⊗

Sonntag, den 10. April, Vormittags 11½, Uhr,
im Saale des Herrn Wirths Robert Herchenbach,
Gelsenkirchen, Vereinsstraße 11

öffentliche Versammlung

der neu- und wiedergewählten Knappschafträte,
Bertrauensmänner des Verbandes deutscher Bergleute
und aller, die in der Bewegung stehen.

Tages-Ordnung:

1. Vortrag des Redakteurs H. Schröder über: „die Novelle zum preußischen Berggesetz.“
2. Unsere Stellung zum Knappschafträteverein.
3. Verschiedenes.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung ist es Pflicht aller
ehrlichen Tendenzen zu erscheinen.

Der Einberufer.

Altenseen.

Jeden letzten Sonntag im Monat
Zahlungstermin
im Lokale des Wirths Berger.

Frillendorf.

Jeden letzten Sonntag im Monat
Zahlungstermin 11 Uhr.

Zahlungstermin

beim Wirth Brink

Dessau.

Sonntag, den 10. April, Nachm.
4 Uhr,

Veranstaltung der Mitglieder

des
Verbandes deutscher Bergleute
beim Wirth Marie.

Tages-Ordnung:

Zählung der jährigen und rück-
wärtigen Beiträge.

In dieser Versammlung wird auch
die neue Beitragssatz der Mitglieder
des Consumentenvereins rheinisch-westfäl.
Bergleute erhöht auf von 10 Pf. und
umgekehrt erhöht.

Der Bertrauensmann.

Bredeney und Rüttenscheidt.

Jeden Sonntag im Monat werden
Beiträge und Rentenabnahmen von
den Bertrauensmännern J. Kappert-
schmidt und J. Schäfer entgegen-
genommen.

⊗ Söhren.

Die Zahlstelle des Verbandes deut-
scher Bergleute veranstaltet am
2. Oktage, Nachmit. 5 Uhr
im Lokale des Herrn Otto Haberland
zu Söhren eine
gemüthl. Abendunterhaltung
mit darauf folgendem

Tanz - Fränzchen

wozu die Mitglieder der umliegenden
Zahlstellen ganz eigeinst eingeladen
werden. Der Bertrauensmann.

Zahlungstermin-Kalender.

Sonntag, den 10. April.

Altenseen 4 Uhr.

Frillendorf (Effen) 11½ Uhr.

Gelsenkirchen 2 4 Uhr.

Brinckhausen 11 Uhr.

Borop 4 Uhr.

Brua 11 Uhr.

Böhm 1 4 Uhr.

Böhm 2, 11 Uhr.

Bommern 4 Uhr.

Dümpten 4 Uhr.

Dellwig-Holte 4 Uhr.

Eidel 4 Uhr.

Ende 2 5 Uhr.

Ennig 4 Uhr.

Gelsenkirchen 2 11 Uhr.

Hörde 4 Uhr.

Hüttrop 4 Uhr.

Hönterhausen 11 Uhr.

Herne 8 Uhr.

Hombroich 1 4 Uhr.

Höftsen 2 5 Uhr.

Hengen 4 Uhr.

Kley 4 Uhr.

Kirchhörde 1 3 Uhr.

Krag 5 Uhr.

Lüdinghausen-Kupferdreh 5 Uhr.

Lindenhorst 4 Uhr.

Marten 4 Uhr.

Merklinde 4 Uhr.

Neu-Grengelsdorf 3 Uhr.

Nieder-Städteln 5 Uhr.

Ophöls 5 Uhr.

Öberhausen 4 Uhr.

Öuerenburg 4 Uhr.

Östrum 4 Uhr.

Stiepel 2 4 Uhr.

Schale ½ 4 Uhr.

Schanze 4 Uhr.

Schne 4 Uhr.

Schmerterheide 4 Uhr.

Werben 11 Uhr.

Wiemelhausen 4 Uhr.

Wiede 5 Uhr.

Westrup 4 Uhr.

Böhm 1.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 4 Uhr im Locale der Woe.
Kortländer

Veranstaltung.

Alle erscheinen.

Schne.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 4 Uhr, Zahlungstermin und
Besprechung eines Tanzkränz-
chen für den 8. Mai. Zahl-
reiches Erscheinen erwünscht.
Der Bertrauensmann.

Gelsenkirchen 2.

Sonntag, den 10. April, Vorm.
1½ Uhr, im Saale des Wirts.
Fr. Schäfer

Veranstaltung.

Zahlreiches Erscheinen erforderlich,
da ein Bertrauensmann vorgeschlagen
werden soll.

Dortmund.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 4 Uhr, Versammlung beim Wirth
H. Plaas, Rheinischstr. 95.

Kley.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 4 Uhr
Zahlung der Beiträge,
Anmeldung neuer Mitglieder.
Für die Mitglieder des Consu-
mvereins Zahlung der 1. Rate.
Der Bertrauensmann

Aplerbeck.

Jeden 2. Sonntag im Monat
Nachmittags 4 Uhr

Bersammlung.

Ob-jenigen Mitglieder, welche 3
Monate mit ihren Beiträgen im Rück-
stande sind, wird die Zulassung entzogen.
Zu gleicher Zeit werden Consu-
mbeiträge entgegengenommen.

Dümpten.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 5 Uhr

Zahlung der Beiträge.

Mitglieder, die über 3 Monate mit
den Beiträgen im Rückstande sind
wird die Zulassung entzogen.

Um 6 Uhr findet die General-
Versammlung des Knappen-
Vereins statt.

Der Bertrauensmann.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 5 Uhr

Eving.

Jeden letzten Sonntag im Monat
Zahlungstermin und Anmeldung zur
Aufnahme.

Eving.

Sonntag, den 10. April, Nach-
mittags 11½ Uhr, im Saale des Wirths Demut
(Tidoll)

öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.
Um zahlreiches Erscheinen erachtet
Der Bertrauensmann

R. Wenigern

Sonntag, den 10. April, Vormit-
tags 11½ Uhr, im Saale des Wirths Wolff

öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.
Tages-Ordnung:
1. Verbandsangelegenheiten.
2. Consumentangelegenheiten.
3. Verschiedenes

Zum Kapitel der Ent- lassungen

bitten wir alle Kameraden, uns, wenn
möglich, von allen Zeichen aussführlich
mitzuholen zu wollen, wieviel Man
im Januar, Februar und im März
weinen Mangels an Kohlenabsatz ab-
gelegt worden sind.

Es soll dieses Material in über-
sichtlicher Weise in diesem Quartal
veröffentlicht werden.

Die Redaktion.

Bitten.

Sonntag, den 10. April, Abends
6 Uhr, im Lokale des Wirths Kron
(früher Wo. Schröder)

öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.

Wegen der Wichtigkeit ist zahlreiches
Erscheinen erwünscht.

Referent zur Sache.

Hüttrop 1.

Sonntag, den 10. April, Nachm.
6 Uhr, im Saale des Herrn W.
Brandhoff

öffentliche

Bergarbeiter-Versammlung.

Zahlreiches Erscheinen erachtet.

Die Inhaber.

N.B. Nach der Versammlung Ent-
gegnahme der Beiträge und Auf-
nahme neuer Mitglieder.

</div